

1

Die Sonne ging langsam unter, als er am Rathausplatz saß und die sympathische Bedienung sein Feierabendbier lächelnd auf das Tischchen vor ihn stellte. Im Sommer konnte man wirklich denken, Augsburg läge in Italien! Endlich Wochenende. Sein Job war wirklich stressig – ansprechende und kreative Marketingaktivitäten mit weniger Mitarbeitern und gekürztem Budget zu entwickeln, war wirklich nicht einfach!

Er trank aus, zahlte und schlenderte den Judenberg hinunter in die Altstadt. Er mochte die kleinen Gässchen, wo jedes Haus noch ein Unikat war. Inzwischen war es dunkel geworden und er bog in den Hinteren Lech ein. Als er an einem kleinen Lieferwagen vorbeikam, öffnete sich plötzlich die Tür, zwei Männer mit schwarzen Masken sprangen heraus und zerrten ihn in den Lieferwagen, wo sie ihn fesselten und ihm eine Augenbinde anlegten. Der Wagen fuhr an, er fiel rückwärts auf einen Sitz. Es war alles so schnell gegangen, er hatte nicht einmal um Hilfe geschrien. Wer waren diese Männer? Was wollten Sie von ihm? Als Marketingmanager verdiente er gut, doch nicht so gut, als dass man Lösegeld erpressen konnte!

Der Wagen rumpelte über Kopfsteinpflaster, der Motor rührte, als sie bergauf fuhren. Ob sie gerade die Grottenau oder den Milchberg hochfuhren? Als der Wagen hielt - an einer Ampel? - begann er um Hilfe zu rufen. Eine Hand griff nach ihm und hielt seinen Mund zu. „Seien Sie still, dann passiert Ihnen nichts“ zischte eine Männerstimme. „Aber was wollen Sie denn von mir?“ fragte er verzweifelt. „Das wissen Sie sehr genau“ erwiderte der Mann. Wo hatte er diese unsympathische Fistelstimme nur schon gehört?

2

Der Lieferwagen fuhr wieder an und er lauschte, um Hinweise auf die Fahrtrichtung zu erhalten. Gleichzeitig überlegte er fieberhaft, woher er diesen Mann kennen konnte. Entgegen der Behauptung seines Entführers wusste er nicht einmal im Ansatz, warum gerade er gekidnappt wurde. Hatte er sich beruflich oder privat Feinde gemacht? War es ein gekündigter Mitarbeiter? Aber gerade er war doch bekannt dafür, mit Kunden, Dienstleistern und Kollegen konstruktiv umzugehen und sich Zeit für neue Vorschläge zu nehmen.

Der Wagen ratterte weiter, er hörte einen Zug tuten – sie waren also in der Nähe einer Bahnstrecke. „Sie wollen mich doch nicht auf die Gleise legen und so umbringen?“ fuhr es ihm durch den Kopf? Seine schlimmsten Befürchtungen wurden wahr: der Wagen bremste scharf ab und hielt abrupt an. Was waren das für Geräusche? Es rasselte und stampfte rhythmisch in seiner Nähe.

Die beiden Männer zogen ihn aus dem Wagen und führten ihn mit sich. Er stolperte, denn mit der Augenbinde war er blind. Etwas quietschte – ein Tor vielleicht – und die rhythmischen Geräusche wurden lauter.

Jemand nahm ihm die Binde ab und er blinzelte in das gleißende Licht. Sie standen in einer Halle – seine Entführer weiterhin vermummt. Zu seinem großen Erstaunen sah er weitere gefesselte Männer und Frauen mit ihren Bewachern – sie standen in einer langen Reihe, die bis zu einem Schalter führte. Im Hintergrund waren riesige Druckpressen zu sehen, das erklärte den inzwischen ohrenbetäubenden Lärm und den beißenden Geruch.

Schreie ertönten vom Anfang der Schlange – ein Mann wehrte sich offensichtlich. Sein Bewacher zückte eine Art Taschenlampe, ein Blitz zuckte – dann sank der Mann auf den Boden und blieb dort reglos liegen. Panisch schaute er um sich. Was sollte er tun? Konnte er fliehen?

3

Die Druckmaschine lärmte sich durch seinen Gehörgang. Er nahm all seinen Mut zusammen: „Wo sind wir hier?“ – „Hah! In MM-City“, zischte einer seiner Begleiter. „MM-City steht für Massenmarketing, seit einigen Wochen ein eigenes Gewerbegebiet in der Wolfzahnau. Wir produzieren 24 Stunden am Tag Einheitsflyer mit Einheitstexten, denn wir konnten billige Textsklaven und 0815-Grafiker in Fernost einkaufen. Leider ist der Absatz gering, sodass wir Kunden – Marketingmanager und Geschäftsführer wie Sie – zum Kauf ‚überreden‘ müssen. 1.000.000 Stück dürften Ihren Bedarf doch sicher decken, nicht wahr?“

Eine kalte Faust umschlang seinen Magen – diese Männer meinten es ernst, also was tun? Er war bekannt als Stratege und geschätzt für seine kreativen Ideen. Ihm musste doch auch jetzt etwas einfallen!

Doch er war noch immer gefesselt. Plötzlich sein Geistesblitz: Es gab einen Weg, diesem unsäglichen Albtraum zu entkommen, diesem Worst-Case-Szenario ein Schnippchen zu schlagen. Er besann sich auf seine Kompetenzen: Der erste sein, der etwas Überraschendes tut und dadurch gewinnt – die gleiche Strategie hatten sie in ihrer Werbung bereits angewandt. Er würde sie mit ihren eigenen Waffen schlagen: „Halt, ich ordere doppelt so viele!“ – „Na, geht doch“, die Männer machten seine gefesselten Hände frei.

„Machen wir gleich einen Vertrag“, begann er das Verkaufsgespräch und setzte ein paar Zeilen auf. Ohne zu verstehen, auf welchen Deal sie sich einließen, unterschrieb der Angestellte und gab Anweisungen. Die Maschinen druckten sofort los. Er wollte gerade das Schreiben einstecken, auf dem stand: „Alle versteckten und unlauteren Kosten trägt MM-City selbst. Die Zieladressen stammen aus deren Datenbank“, als einer der Entführer danach griff.

Jetzt oder nie. Er rannte los. Der Ausgang war bewacht – wohin? Er hastete Richtung Druckpressen und tauchte unter Rohren durch. Seine Entführer waren ihm dicht auf den Fersen. Konnte er sie im Gewirr der Maschinen abhängen?

Er musste die Flucht schaffen!

4

Plötzlich ertönte Sirenengeheul. Polizei? Mit einem Sprung war sein Entführer bei ihm. Er hielt ihm die Taschenlampe – offensichtlich ein Taser – an die Brust. Durch die Fenster sah er blaues Licht zucken.

Eine Stimme ertönte durch ein Megafon: „Hier spricht die Polizei. Das Gebäude ist umstellt. Kommen Sie mit erhobenen Händen hinaus.“ Unschlüssig sah sich sein Entführer um. In diesem Moment öffnete sich das alte Fabriktor und vermummte GSG9-Beamte stürmten die Halle. „Ergeben Sie sich oder wir schießen!“ Sein Verfolger ließ den Taser sinken. Wie hatte die Polizei sie nur gefunden?

Er traute seinen Augen kaum, als Frau Scherer, eine seiner ältesten Mitarbeiterinnen, um die Ecke bog. „Mir warn doch no verabredet – und als Sie net auftaucht sind und auf Irm Handy net erreichbar warn, hab i gwusst, dass da was net stimma ko. Sie sind doch sonst immer so zuverlässig! Da hab i dann d’Polizei in der Frölichstraß anrufa und die ham Ihr Handy mit so am elektrischen Dings do a’peilt.“

Er lächelte. Auf die Augsburger war doch immer wieder Verlass.